

Reha-Mitarbeitende berichten berufsgruppenübergreifend von fehlender Vorbereitung auf berufspraktische Herausforderungen und haben Bedarf an Möglichkeiten für einen niedrigschwelligen internen und externen (Fach-) Austausch, um die Versorgungsqualität zu erhöhen.

„Aber dieses Reha-spezifische Know-how, das bringt man nicht mit“

Informations- und Unterstützungsbedarf bei klinischen Mitarbeitenden in der medizinischen Rehabilitation

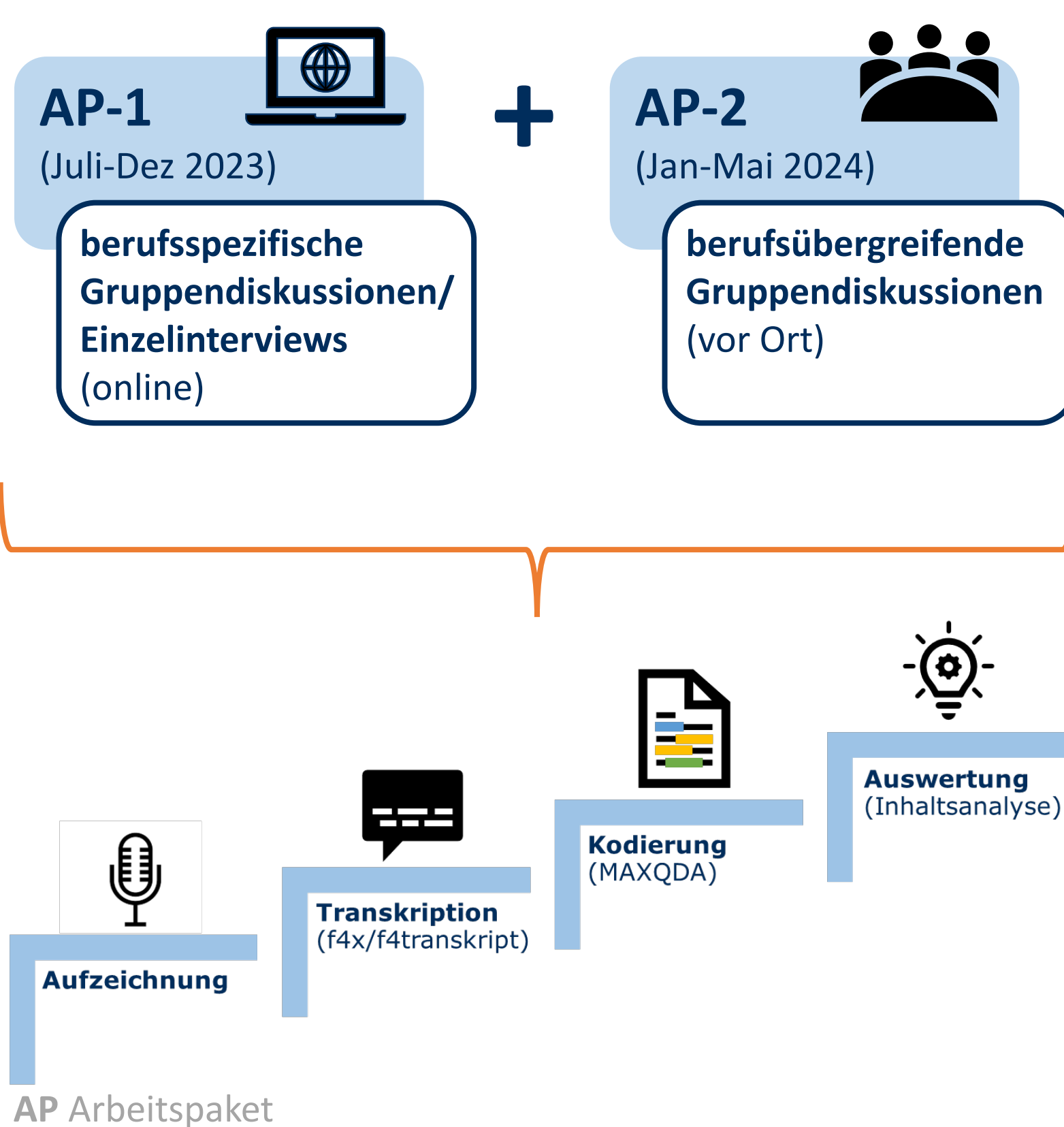
Hintergrund

- klinisch tätige Reha-Mitarbeitende häufig nach Ausbildung oder Studium unvorbereitet auf berufspraktische Anforderungen in der medizinischen Rehabilitation
- vorhandener Bedarf an rehabilitationsbezogenen Kompetenzen und Inhalten

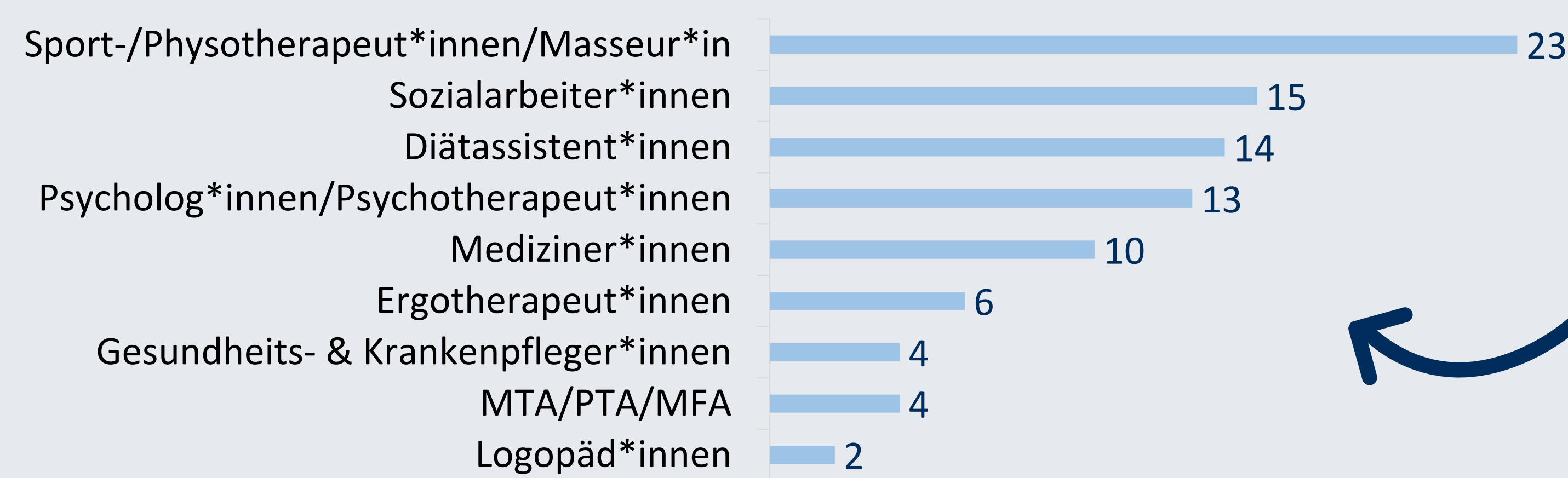
Ziel von INFORM

Erhebung des Fortbildungs- und Unterstützungsbedarfes zu rehabilitationsbezogenen Kompetenzen sowie intra- und interprofessionellen Austauschmöglichkeiten von klinisch tätigem Personal in der medizinischen Rehabilitation.

Methoden



Ergebnisse



Stichprobe
 ♀ 78 %
 Alter 43 (22-67) Jahre
 Berufserfahrung in der Reha
 10 (0,1-38,5) Jahre
Median (min-max)

Welche Kompetenzen und welches Wissen brauchen Reha-Mitarbeitende für ihren Berufsalltag?

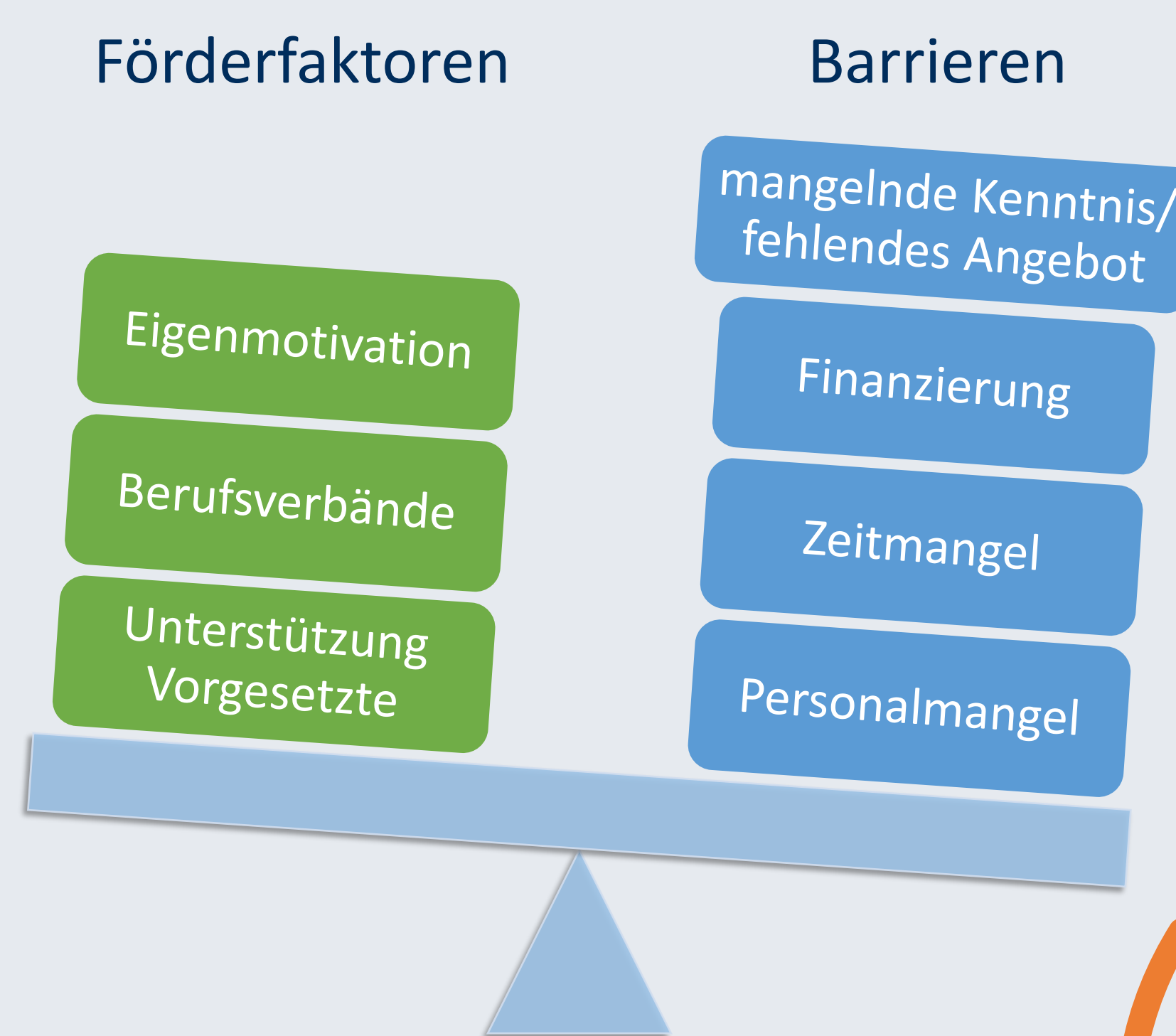
- Reha-System (z. B. KTL, RTS)
- Zusammenarbeit und Organisation im interprofessionellen Reha-Team
- Gesprächsführung mit Patient*innen
- Umgang mit Multimorbidität
- rehabilitationsspezifische Therapien

KTL Klassifikation therapeutischer Leistungen; RTS Reha-Therapiestandards

Wo besteht Bedarf an Fortbildungs- und Unterstützungsangeboten?

- insbesondere der (Quer-) Einstieg in die Rehabilitation häufig herausfordernd
- gelingende Einarbeitung oftmals abhängig von den Kolleg*innen
 - überwiegend „learning by doing“
 - fehlende Hospitationen bei den anderen Berufsgruppen

Was hindert und fördert die Angebotsnutzung?



„Also, wenn wir heute stehen bleiben in der Medizin mit unserem Wissen, dann sind wir morgen keine guten Doktoren, keine guten Pflegekräfte, keine guten Psychologen und Physiotherapeuten mehr.“ (Ärztin)

Fortbildung/Qualifikation und Austausch langfristig relevant für die Versorgungsqualität

„Je mehr ich weiß und erfahre über die Arbeit der anderen Therapeuten, desto besser kann ich ja auch meinen Patienten behandeln.“ (Logopädin)

Fazit und Implikationen

Ein ausgesprochener Bedarf an einer nachträglichen Vermittlung von Reha-bezogenem Wissen und spezifischen Kompetenzen ist vorhanden.

Daher braucht es bedarfsgerechte Fortbildungs- und Unterstützungsangebote, um die Versorgungsqualität in der medizinischen Rehabilitation nachhaltig zu stärken.

Was braucht es für die Praxis?

- rehabilitationsspezifische und praxisnahe Angebote
- Optimierung des Zugangs zu Angeboten
- Angebote in Vereinbarkeit mit dem Berufsalltag
- Möglichkeiten zum internen sowie externen Austausch

SCAN ME



Julia-Marie Zimmer¹, Ulrike Haß^{2,*}, Machteld Luizink-Dogan², Heinz Völler^{2,3}, Thorsten Meyer-Feil¹, Annett Salzwedel²

¹ Institut für Rehabilitationsmedizin, Profizentrum für Gesundheitswissenschaften, Universitätsmedizin Halle, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

² Professur für Rehabilitationsmedizin, Fakultät für Gesundheitswissenschaften Brandenburg, Universität Potsdam

³ Klinik am See Reha-Fachklinik, Rüdersdorf (b. Berlin)

*Kontakt: Dr. Ulrike Haß inform-studie@uni-potsdam.de ☎ 0331 – 977 4058



gefördert durch:

